

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	64 (1989)
Heft:	12
Rubrik:	Schweizerische Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Rapier-Raketen treffen ihre Ziele

Schweizer Raketenübungen auf Atlantikinsel

Beim zweiten Kontrollschiessen mit Schweizer Rapier-Fliegerabwehraketen sind im September auf einer Insel der Hebriden vor Schottland praktisch alle Ziele getroffen worden. Wie das EMD mitteilte, wurde bei dem Schiessen die Zuverlässigkeit der Abschussvorrichtungen und der in der Schweiz in Lizenz hergestellten Lenkwaffen überprüft. Neben 19 Spezialisten des Eidgenössischen Militärdepartementes nahmen am Schiessen erstmals auch 4 Miliz-Unteroffiziere teil.

Die Schiessen werden auf der Hebriden-Insel durchgeführt, da es in der Schweiz dafür keine geeigneten Schiessplätze gibt. Gezielt wurde einerseits optisch, also mit dem Fadenkreuz, anderseits mit Radar. Beim gebräuchlicheren Zielen mit Radar waren alle sechs abgegebenen Schüsse Treffer, obwohl als Ziel zum Teil nur eine geschleppte, rund zwei Meter lange und 19 Zentimeter dicke Röhre verwendet wurde. Beim optischen Zielen waren von den fünf Schüssen vier im Ziel und einer 110 Zentimeter neben der dünnen Röhre.

Für den Flug in den Norden Grossbritanniens verwendete die Armee zwei eigene, von der Rega gekaufte Lear-Jets. Damit liess sich gegenüber einem Linienflug eine Übernachtung sparen. Obwohl den Miliz-Teilnehmern das Schiessen nicht als Dienstleistung angerechnet wird, findet die Armee nach den Angaben des Projektleiters, Kurt Kohler von der Gruppe für Rüstungsdienste, für solche Übungen ohne Probleme Kandidaten. sda



Bundeshilfe für das Eidgenössische Schützenfest

Der Bundesrat wird das 52. Eidgenössische Schützenfest vom 13. bis 29. Juli 1990 in Winterthur mit der Abgabe verbilligter Munition unterstützen. Er ermächtigte die Organisatoren, bei der Gewehr- und Pistolenmunition einen Zuschlag von drei Rappen pro Patrone zur Deckung der Unkosten zu erheben. Die Schützen kommen somit die Gewehrpatrone auf 35 und die Pistolenpatrone auf 40 Rappen zu stehen. Für die Wettkämpfe der Jungschützen und der Auslandschweizer wird Gratismunition abgegeben.

EMD Info



Wechsel in hohen Posten der Armee auf 16. Oktober 1989

Der Bundesrat hat die folgenden Mutationen in hohen Posten der Armee beschlossen:

Auf 16. Oktober 1989 wurden ernannt:

Divisionär Peter Näf

bisher Kommandant der Felddivision 6, zum Kommandanten der Gebirgsdivision 12, als Nachfolger des am 24. August unerwartet verstorbenen Divisionärs Rudolf Cajochen

Oberst Ulrico Hess

bisher Kommandant der Infanterie-Offiziersschulen Bern, zum Kommandanten der Felddivision 6, unter gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär, als Nachfolger von Divisionär Peter Näf

Auf den 1. Januar 1990 hat der Bundesrat **Oberst Hermann Keller**, Milizoffizier, zum nebenamtlichen Chef des Veterinärdenstes der Armee ernannt, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier. Der bisherige Direktor des Bundesamtes für Militärveterinärdenst (BAMVET), Brigadier Alfred Krähenmann, wird unter Verdankung der geleisteten Dienste auf den 31. Dezember 1989 in den Ruhestand entlassen. Das bisherige BAMVET wird aufgehoben. EMD Info

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

ISRAEL

«MiG 23» landete mit flüchtendem Piloten

Am 11. Oktober landete eine syrische «MiG 23»-Maschine in Israel. Der 36jährige Pilot, Major Adel Bassem, der seit 16 Jahren in der syrischen Luftwaffe dient, bat um «politisches Asyl». Diese MiG 23 ist die erste Maschine dieses Typs, die in einem westlichen Land landete. Die neue Type «MIL» (der «MIG 23») ist im Westen unbekannt. Die USA kennen nur ältere Typen der «MIG 23», die sie von Ägypten kauften. Alle Ostblockländer sowie Syrien und Libyen besitzen diese Maschinen, deren Hauptaufgabe im Abfangen besteht. Für Israel und den gesamten Westen ist der Besitz und das Kennenlernen der «MiG 23» von aller-



Die syrische MiG 23 wird von israelischem Grenzschutz bewacht.

höchstem Interesse, denn bis jetzt war noch vieles unbekannt, wie z.B. die Radargeräte. Die «MiG 23» hat eine Einmannbesatzung und einen Radius von 1200 km. Ihre Bestückung besteht aus einer Zweirohr-Kanone von Kaliber 23 mm. Sie kann fünf Raketen verschiedener Größen abschießen, charakteristisch sind die Luft-Luft-Raketen «AA7» und «AA8». Die Tatsache, dass die Maschine sehr nahe dem Erdboden entlang flog, im Laufe von 7 Minuten den israelischen Luftraum ungehindert überfliegen konnte, hat zur Einsetzung einer Untersuchungskommission geführt, die der Luftwaffen-Stab bestimmt hat.

Reuven Assor



ÖSTERREICH:

Traum und Wirklichkeit – die zwei Seiten von Österreichs Milizsystem

Miliz – klingt besser als Heer und wird deshalb heute lieber im Sprachgebrauch verwendet. Außerdem scheint man viel Wertvolles darin erkannt zu haben. 1988 verabschiedete das österreichische Parlament eine Novelle zum Bundesverfassungsgesetz, womit das «Milizsystem» für das Bundesheer verankert



Bundesminister Dr Robert Lichal (Bildmitte) mit den Angehörigen des Milizbeirates bei dessen Konstituierung.

wurde. Schliesslich waren die drei staatstragenden Parteien im Parlament – SPÖ, ÖVP und FPÖ – zur übereinstimmenden Auffassung gelangt, dass dieses Prinzip als Basis – wenn auch nicht ausschliesslich – für das Bundesheer und die Landesverteidigung am geeignetesten sei. Im Sommer dieses Jahres schuf der Verteidigungsminister hiezu sogar einen Milizbeirat, um «die Interessen der Wehrpflichtigen des Milizstandes durch Beratung des Ministers zu berücksichtigen.» Die «Milizsprechere» der drei oben erwähnten Parteien – die Grünen kennen diese Funktion nicht –, die Milizvereine und die Milizgemeinschaften der Truppe sind in diesem Gremium vertreten. Sowohl das Bemühen auf einer Seite.

Gleichzeitig etwa aber eröffnete die SPÖ im vergangenen Sommer das Wahljahr (1990/91 soll auf Bundesebene das Parlament neu gewählt werden) mit der Debatte über das «Bundesheer-light»: der Verzicht auf schwere Waffen im Heer, wie Panzer, Jagdflugzeuge, Artilleriegeschütze usw. Ende Oktober verabschiedete die SPÖ auf ihrem Parteitag ihr «Programm 2000», in dem zum halbfertigen Zustand der Landesverteidigung gesagt wird: «Die Abrüstungsschritte in Ost und West dürfen nicht mit einer verstärkten Rüstungspolitik beantwortet werden.» Im Klartext heisst das: Für das Bundesheer gibt es kein Geld, um den im Landesverteidigungsplan beschlossenen Ausbau auf 300 000 Mann zu verwirklichen. Gleichzeitig gab es Anträge, die die Stimmung in der Partei kennzeichnen, wie «viereinhalb Monate Heer sind genug», Ablehnung der Lenkwaffenankäufe usw. Sie konnten nur mit Mühe abgelehnt werden. Während man also auf der einen Seite das Milizsystem zumindest verbal zu wollen scheint, ist man wieder bereit, die dafür erforderlichen Mehrkosten zu tragen, noch überhaupt sinnvolle Verteidigungsmaßnahmen zu beschliessen. Angesichts der linken Gruppierungen innerhalb der Gesinnungsgemeinschaft und der «grünen» Wechselwähler scheint man sich in der Partei, die derzeit den Bundeskanzler und – neben anderen wichtigen Funktionen – auch den Finanzminister in der Regierung stellt, für eine «Traumlösung» entschlossen zu haben: Man scheint von der Miliz bestenfalls zu träumen und spricht aber von der Vision einer gewaltfreien Welt.

Ähnlich agieren die Herren im Monopolrundfunk des neutralen Donau-Alpen-Landes. Als eine private Interessengemeinschaft vor kurzem im ORF TV-Einschaltungen finanziert wollte, um den Milizgedanken der militärischen Landesverteidigung besser bekannt zu machen, wurde sie vom (SPÖ-dominierten) ORF abgewiesen. Der Generalsekretär des ORF meinte am Ende seiner ablehnenden Stellungnahme: «Ich finde, dass «Miliz» mit Sozial-PR nichts zu tun hat.»

In der Wirklichkeit hat also in Österreich die Miliz bestenfalls auf dem Papier Bedeutung, in der Gesellschaft wird sie von weiten Kreisen negiert. Das ist die andere wenig erfreuliche Seite.

- Rene -



UdSSR

Weiterer Abbau an der Militärperson Breschnew

Das Präsidium des Obersten Sowjets hat den früheren sowjetischen Staats- und Parteichef Leonid Breschnew postum den Siegesorden, die höchste sowjetische Auszeichnung während des Zweiten Weltkrieges, aberkannt. Die Nachrichtenagentur TASS verbreitete einen von Staats- und Parteichef Gorbatjow am 21. September unterzeichneten entsprechenden Erlass. Darin hiess es, dass die Auszeichnung aberkannt wurde, da die Verleihung von 1978 nicht dem Status des Ordens entsprochen habe. Breschnew war am Ende des Zweiten Weltkrieges bloss ein Generalmajor und betätigte sich an der Front als Leiter einer politischen Abteilung – also als Polit-Kommissar.

OB



Der sowjetische Grabenbagger MDK-3

Die Foto aus «Technik und Bewaffnung» (Tekhnika i Vooruzheniye) zeigt den Grabenbagger. Es lässt besonders gut das neue, vom Kampfpanzer T-64 abge-